

Braulio konnte nach Isidors Tod daran nicht viel ändern. Manches hingeworfene Stichwort ist nicht ausgeführt, und dem Ganzen fehlt der letzte Schliff. Isidors Sprache versagte ihm oft den Dienst und täuschte Zusammenfassungen vor, wo sie bloß Nuancen verwischte, oder sie gab nur einen Wortklang anstelle eines Gedankens. Der kritischen Unterscheidung zwischen divergierenden Traditionen ging Isidor gern aus dem Weg, wenn nicht seine Überzeugungen auf dem Spiel standen, und war dann zufrieden mit dem Sammeln anstelle des Sichtens. Er stand den Dingen zu nahe, um sie geistig überlegen zu ordnen. Vielleicht ließ er sich deshalb, aus Schwäche, immer neu auf das Weitersammeln ein; wahrscheinlich trat deshalb, aus Selbsterkenntnis, der Mensch Isidor ganz zurück hinter dem zusammengetragenen Stoff. Denn was er vom Menscheng Geist schrieb, war wie ein Selbstbekenntnis: „Ursprung, Gestalt und Ausmaß anderer Dinge durchschaut er; aber sich selbst gegenüber wird er von solcher Unkenntnis der Wahrheit gehemmt, daß er in allem anderen nichts ebenso Unsicheres bemerkt“⁵⁾. Gewiß gab er deshalb, aus Bescheidenheit, nicht selbst die Antwort, die Spätere bei ihm fanden. Sie hatten trotzdem Grund zur Dankbarkeit für ein Buch, das nicht mit Schere und Kleistertopf hergestellt wurde, mehr als ein Lexikon ist und „weder eine zufällige Anhäufung von Einzeltatsachen bringt noch eine fertige Weltanschauung darbietet, sondern . . . Bausteine bereitstellt für ein geistiges Weltgebäude, das Persönlichste, das der Mensch durch Erfahrung und Bildung, Einsicht und Ehrfurcht sich erwerben kann“⁶⁾. Daß Isidors Enzyklopädie ein sehr persönliches Werk ist, wird sichtbar, wenn der Betrachter sich im Fleiß und in der Geduld des Autors übt, wenn er sein Buch nicht nur nach Ausschnitten beurteilt, sich mit der Feststellung seiner Quellen nicht begnügt und die von Braulio empfohlene *crebra meditatio* nicht scheut⁷⁾. Dann sieht man, was Fontaine sah: Isidor war beim Auswählen, Zusammensetzen, Verändern der Zitate so konsequent, wie ein bloßer Zettelkasten niemals sein kann; er kombinierte aus vielerlei Vorlagen ein Ganzes, das ihm allein gehört. Dieses Ganze wirkt auf den Leser, denn das Thema ist dann nicht mehr zuerst

⁵⁾ Sent. 1, 13, 4, Migne PL. 83, 564; Eleuterio Elorduy, S. Isidoro, *Unidad orgánica de su educación reflejada en sus escritos*, Miscellanea S. 293—322, hier 302, fand keine Vorlage.

⁶⁾ Einführung des (ungenannten) Chefredakteurs in den „Enzyklopädischen Leitfaden durch das Bildungsgut der 16. Aufl. des Großen Brockhaus“, Ergänzungsband (1958) S. 1, dort natürlich auf den Ergänzungsband bezogen.

⁷⁾ S. o. S. 7 Anm. 30.